

Gegenwärtiger Brief hat bloß die Absicht einen sehr würdigen jungen Mann, der hier studirt, Herrn Carl aus Osnabrück, den Zutritt zu Ihnen zu eröffnen, den Sie ihm mit gewohnter Güte verstaten werden, und dann ist er ein Postscript zu dem, den ich dem Packet, das Ihnen Herr Carl überreichen wird, beigegeben habe.

Mit dem Packet und jenem Briefe selbst hat es folgende Bewandniß. Als ich sie am 28 Juli auf die Post schickte, erfuhr ich, daß zwar die Hannöversche Post 2mal die Woche ginge, aber daß nur ein mal Packete nach Braunschweig auf dieselbe angenommen würden. Ich mußte den Sonntag, als den 3ten Aug. wieder kommen. In der Zwischenzeit fand sich der brave Überbringer. Hrn. Hofr. Eschenburg sagen Sie nur, ich würde es ihm gedenken, daß er mich im Angesicht von Deutschland in der Lit. Zeitung so fürchterlich gestriegelt hätte.

Vergessen Sie nicht

Ihren

(in doloribus)

innigsten Verehrer ic.

An Eschenburg. \*)

1.

Göttingen, den 13. Juni 1785.

Ich danke Ihnen auf das verbindlichste, theuerster Hr. Professor, für die sinnreichen Bemerkungen, die Sie und Hr. Haws-

\*) Eschenburg, Joh. Joachim, geb. zu Hamburg 1743, gest. 1820. Professor am Carolino zu Braunschweig.

Eins, dessen angenehmer, wiewohl leider nur einige Minuten ge-  
 noffener Gesellschaft ich mich mit Vergnügen erinnere, über meine  
 Erklärung einiger Hogarthischen Kupferstücke gemacht haben. Ich  
 finde sie so vortreflich und die meisten darunter so simpel und  
 natürlich, daß ich bei einigen kaum begreifen kann, wie ich  
 sie habe verfehlen können. Doch mag der Grund davon haupt-  
 sächlich in folgenden Umständen liegen. Ich habe sehr Vieles  
 aus Büchern oder Unterredungen mit Engländern, die ich in  
 diesem Stück gleichsam als geborene *Judices competentes* an-  
 sehen mußte, und die noch im Eifer öfters ihre Meinun-  
 gen mit Zeugnissen belegten, deren Gültigkeit ich zwar anneh-  
 men oder verwerfen, aber nicht prüfen konnte, und da wissen  
 Sie, wie viel schwerer es ist unter solchen Umständen das Bes-  
 sere zu finden, als wenn man ganz frei ist. Ferner habe ich  
 Vieles notirt ohne die geringste Bemerkung vom Grad der Rich-  
 tigkeit desselben, und habe mich dabei oft so sehr auf mein Ge-  
 dächtniß verlassen, daß ich oft, wenn ich die Beschreibung machte,  
 mich bloß meiner Noten bediente, ohne mir die Mühe zu nehmen,  
 das Blatt selbst zur Hand zu nehmen, zumal, da Alles für  
 einen Kalender bestimmt war, der oft in der nächsten Stunde  
 schon von einem andern verdrängt wird, und gewiß am Ende  
 mit sammt seinem Verdränger in den Kinderstuben sein Grab  
 findet. Endlich da ich diese jährliche Beschäftigung, die ich schon  
 längst aufgegeben hätte, wenn ich nicht damit einen ganz be-  
 trächtlichen Hauszins bezahlte, gemeinlich aufs äußerste ver-  
 schiebe, so schreibe ich gewöhnlich unter einem beständigen Mah-  
 nen und Witten des Verlegers, Setzers und Druckers, daß ich  
 gewöhnlich die Last mehr abwerfe, als sanft abseze, daher es  
 dann, wenn der Pack aufgemacht wird, auch darin darnach aus-  
 sieht. Daher rühren denn hauptsächlich die vielen Unterlassungs-

sünden: die verhungerte Kage\*), das died aged 23\*\*), das vortrefliche beautified in der Kirche\*\*\*), das wirklich für Sinn und Ausdruck das ist, was das bekannte renofadum der deutschen Weißbinder bloß für die Rechtschreibung gewesen wäre u. In der Ausgabe meiner Schriften werde ich sorgfältiger zu Werke gehen, auch das Gesagte nochmals sorgfältig prüfen, und mich Rath's erholen in London und nunmehr sicherlich — — auch in Braunschweig.

Nun ein paar Worte über Ihre Bemerkungen.

Daß der Jockey seine Dienste anbietet †), will mir doch noch nicht ganz einleuchten, ob ich gleich gerne zugebe, daß ihn die Schwere des Gefäßes in diese Lage bringt, weil er auch sogar sein Käppchen nicht einmal abzieht. Denn da die Reiter die Gefäße nicht gewinnen, sondern die Besizer der Pferde (ja erstere bekommen das Geschirr wohl gar nicht einmal zu sehen und noch weniger unter die Hände, als etwa in dem Falle vor uns, da der Herr beim Rennen nicht gegenwärtig war), so hätte er es zu diesem Gebrauche borgen müssen. Zum Anbieten wäre vielleicht ein Empfehlungsschreiben mehr im Costume gewesen. Jedoch hat Ihre Erklärung sehr Vieles für sich.

Ihre Gedanken über das Urtheil des Paris ††) sind vortreflich, man fühlt die Wahrheit derselben. Ich dachte, weil hier keine Mädchen vorkommen, so hätte Hogarth sagen wollen: Wie es hier bei Tage im Parlour zugeht, so geht es des Nachts auf dem Berg Ida in the bedchambre. Ich werde in der

\*) Hogarths Kupferstiche: der Weg des Lieberlichen, Platte 1.

\*\*) desgl.: der Weg der Buhlerin, Platte 6.

\*\*\*) desgl.: der Weg des Lieberlichen, Platte 5.

†) desgl.: der Weg der Lieberlichen, Platte 2.

††) desgl.: der Weg des Lieberlichen, Platte 2.

weitem Ausführung von allen Ihren Erklärungen mit öffentlichem Dank Gebrauch machen. Doch wird es, glaube ich, nicht schaden, hier und da wenigstens, Conjecturas variantes, wie Lectiones variantes beisammen stehen zu lassen. Denn wenn sie munter erzählt werden, so unterhalten sie allemal, eben deswegen weil sie den Geist des Lesers mit Abwägung des Gehalts beschäftigen. Mir hat bei Lesung alter Schriftsteller öfters die Vergleichung der Lesarten mehr Vergnügen gemacht, als die Stelle, die ihr Licht von denselben erwartete:

Bei den Kaiserköpfen \*) kann Hr. Hawkins gar wohl recht haben, allein meine Muthmaßung gewinnt, sobald man den Hogarth nicht aus einem Blatt, sondern aus allen seinen Werken und nach dem ganzen tenore seines drolligen Geistes erklärt, Vieles, z. E. daß er in der Mariage à la mode, in dem Bagnio, wo der Held erstochen wird und ein Urtheil Salomons die Tapete ausmacht, das Gemälde einer Frauensperson so anbringt, daß die Beine des Kriegsknechts ihr zugehören scheinen, und selbst der Einfall mit den Hörnern der Kuh in dem Stück the Evening gehört hieher. Auch hätte Hogarth den Gedanken nicht gehabt, so hätte er ihn doch haben können, und in sofern kann er als eine Muthmaßung gelten.

Freilich meine 2te Deutung der Spinnwebe\*\*) taugt in Verbindung mit der ersten wenig, und allein gar Nichts. Sie ist viel zu gekünstelt, ich habe mir eine Moral aus dem Stein schlagen wollen.

Das I. H. S.\*\*\*) lies't man in meinem Vaterland auch Jes. Hom. Salv.; hier habe ich es oft In Hoc Signo (nämlich

\*) Hogarths Kupferstiche: der Weg des Biederlichen, Platte 3.

\*\*) desgl.: der Weg des Biederlichen, Platte 5.

\*\*\*) desgl.: der Weg des Biederlichen, Platte 5.

Vinces) lesen hören. Meine Meinung war völlig die Ibrige, sie schien mir nur in diesem Büchelchen etwas profan, wäre mir das Salvabere oder nur Superabis eingefallen, ich hätte es gesagt. Daß ich es auf einen Pfeiler gesetzt habe, ist ein Gedächtnißfehler, ich hatte bloß Niepenhausens Copie vor mir.

Die Maske in der Tasche des Räubers\*) hatte ich ganz übersehen. Ich bin zuweilen geneigt gewesen zu glauben, der Strick sei Nichts weiter als eine Borte am Überrock, denn für einen Strick ist mir das Ding zu flach, oder ist der Schelm gar ein Schneider? Doch dafür ist er zu schwerfällig. Was ich für einen Fensterladen gehalten habe, kann, wie ich jetzt sehe, freilich keiner sein. Man weiß nicht recht was es ist. Die Einfassung scheint Stein, und doch geht ein Riß in der Einfassung fort in die Thüre, die selbst nicht einmal Holz zu sein scheint; vielleicht ist sie mit Eisenblech beschlagen. Die übrigen Bemerkungen, weil sie meistens Unterlassungssünden betreffen, übergehe ich, danke aber dafür nochmals auf das verbindlichste und werde zu seiner Zeit alle nügen.

Nun eine Frage: In den Kalender für 1786 kommt die Mariage à la mode. In diesem Stück finde ich auf der 3ten Platte noch immer Vieles schwer. Was soll z. E. das F. C. auf der Brust der Frauensperson, die das Messer zieht? Sollte man je in England die H . . . n auf die Brust gebrannt haben, das wäre grausam und des Brennens kein Ende, und ist es ja geschehen, was sagen die Buchstaben? Wahrscheinlich heißt das F, for und C ist das Verbrechen, ich dachte einmal an Coining, und es ist mir, als wenn ich einmal gehört hätte, daß die Frauenleute beim Falschmünzen leichter abkommen, als die

\*) Hogarths Kupferstiche: der Weg des Lieberlichen, Platte 6.

Chapeaux, die man gemeinlich aufknüpft, nur ist mir das Brandmarken auf die Brust nicht bekannt. Hiesse es F. C. F. statt F. C., und das Blatt wäre neuer, so würde ich denken, Charles Fox hätte sie für seinen Harem stempeln lassen. Vielleicht heißt es First Company. Hierbei fällt mir eine lustige Entschuldigung eines Spitzbuben in meinem Vaterlande ein; man fand ihn in der Hüfte mit O. C. (Oberheimscher Kreis) marquirt, er sagte aber, das heiße es nicht: Er habe in einem Corps gedient, wo man alle Soldaten (wie die Massschweine) gebrandmarkt hätte, und dieses hiesse Obristen Compagnie. For carnality heißt es wohl so wenig als for celibacy oder coyness. Wissen Sw. Wohlgebor. eine Erklärung oder können dort eine erhalten, so geschähe mir eine besondere Gefälligkeit, wenn ich sie bald erhalten könnte. Ich bitte die Briefe nicht zu frankiren.

Für die unverdiente Ehre, die Hr. Hawkins meinem flüchtigen Geschmier erzeigt hat, bin ich demselben sehr verbunden; was in meiner Arbeit Gutes ist wird es vermuthlich erst geworden sein, als es durch seinen Kopf ging. Ihre Namen habe ich mit besonderem Vergnügen der Subscribentenliste einverleibt. Wie bald der erste Band erscheinen wird, weiß ich selbst noch nicht. Ich muß mit dem Wertissement etwas voreilig sein, um einen schlechten Menschen niederzuschlagen, der eine Sammlung veranstalten wollte, worin sogar einige Räthsel von mir und Dinge, die ich vor 20 Jahren in Stammbücher geschrieben habe, kommen sollten. —

Göttingen, den 8. April 1787.

**Gw.** Wohlgebor. verzeihen mir die Freiheit Ihnen ein paar Britten zu empfehlen, die Sie vielleicht noch nicht besser gesehen haben. Nie würde ich so Etwas gewagt haben, wenn nicht die Vortreflichkeit der beiden Herren, die einem Mann von Ihrem Geist sogleich einleuchten wird, zugleich das Testimonium der Natur mit sich brächten. Der ältere ist Prof. Bruce von Edinburg, der über die Moral ein Werk geschrieben hat, das ich zwar nur aus einem Auszuge im London Chronicle kenne, aber mir ganz ungemein gefallen hat. Außerdem ist er der Freund des seligen (wenn es die Pastoren zugeben) Hume gewesen und des noch lebenden vortreflichen Smith. Sein Untergebener ist Hr. Dundas, einziger Sohn des berühmten Dundas im Unterhause, der größten Stütze des Hr. Pitt, und des Vertrauten unsers Königs. Dieser junge Mensch ist kaum 16 Jahre alt, allein Anstand, Sprache und Ausführung verrathen schon den Mann. Wenn er so fortfährt, wie er angefangen hat, so kann er zumal unter so glücklichen Umständen, vielleicht in 15 Jahren an der Spitze der Affairen (on the head of affairs) stehen. Ich habe seines gleichen hier wenigstens noch nicht gesehen.

Verzeihen Sie mir gütigst, liebster Herr Hofrath, wenn ich Sie in Ihren Geschäften mit meinen Zudringlichkeiten unterbreche. Ich weiß aber, Sie lieben die Nation, und etwas Besseres möchte ich Ihnen wohl nie zuschicken können, daher habe ich diesen Schritt gewagt. Es versteht sich von selbst, daß Sie für diese Leute Nichts thun, als was ganz mit Ihrer philosophischen Ruhe bestehen kann — Nichts weiter.

Für den Beifall, den Sie in einem Schreiben an Dieter-  
VII. 12

rich dem Taschenkalender geschenkt haben, bin ich Ihnen sehr verbunden. So etwas allein kann mich aufmuntern fortzufahren. Vielleicht erhalten Sie noch vor Michaelis etwas Umständlicheres von mir über diese Werke, wobei ich Ew. Wohlgebor. und Herrn Hawkins Bemerkungen mit Dank nützen werde. Die Schrift wird sehr frei werden. Haben ja doch ehrwürdige Männer über den Juvenal commentirt.

Da Ew. Wohlgebor. Anmerkungen und Verbesserungen sich für mein Gefühl so ausnehmend ausgezeichneten, so bitte ich inständigst, wenn noch Etwas zurück ist, es mir gütigst mitzutheilen, ohne Einleitung, schlechtweg, denn selbst Verweise, un-  
eingeleitet, nehme ich von einem Manne von Ihren Talenten dankbarlich an.

## 3.

Göttingen, den 25ten Januar 1795.

Ich habe in meinem letzten flüchtigen Briefe Ew. Wohlgebor. versprochen ehestens mehr zu schreiben, allein meine Nerven-  
zufälle haben sich seitdem abwechselnd so verschlimmert, daß ich nun um die erste Hälfte meines Versprechens bereits, wie man zu sagen pflegt, schon herum bin, und den zweiten leider! nur nach einem sehr verjüngten Maaßstabe werde erfüllen können. Ich hatte mir in der That vorgenommen sehr viel zu schreiben, muß es aber jetzt nur bei dem Nothwendigsten bewenden lassen. — Die beiden Räthsel\*) haben Sie sehr glücklich aufgelöst. Es

\*) Göttinger Taschenkalender vom Jahre 1794. Die Räthsel lauten:

1. Es gibt ein Wort und zwar ein ziemlich bekanntes Nomen proprium, das folgende merkwürdige Eigenschaften hat: Es besteht aus



ist auch, außer Ev. Wohlgebor., noch von einem Herrn von Landsberg in Münster, einem vortrefflichen Mathematiker, und dann einem alten Freund von mir am Rhein, gesehen. Das zweite allein hat Herr Pastor Stolty in Bremen und das erste allein ein Frauenzimmer, ebenfalls in Bremen, aufgelöst. Sonst bin ich unzähligemal, theils mündlich, theils schriftlich darüber von Leuten befragt worden, die ihr Heil vergebens daran versucht haben. Herr von Landsberg hat seine Versuche das erste aufzulösen nach einer eigenen Theorie angestellt, die ihn auch richtig zum Ziel geführt hat. Denn daß er die Theorie nicht hinter der Auslösung darin entworfen hat, dafür ist mir des Mannes vortrefflicher Kopf und Charakter Bürge. Von Einigen ist mir eingewendet worden, man schreibe Mississippi und nicht Mississipi. Dieses ist aber falsch. In allen englischen Blättern und wo ich sonst in öffentlichen Acten das Wort angetroffen habe, wird es allezeit mit vier s geschrieben. Hätten aber jene Leute Recht, so würde das Räthsel dadurch im Vortrage unendlich gewinnen. Ich würde es alsdann so abfassen: Ein Nomen proprium besteht aus 10 Buchstaben, davon kommt Einer einmal, Einer 2 mal, Einer 3 mal und Einer 4 mal vor. Wäre das nicht schön? Lustig aber ist es indessen, daß ich ein Räthsel mache und in einem Kalenderchen aufgabe, das wenigstens einige Kenntniß von 4 Sprachen voraussetzt. In die Spinnstube wird es sich also wohl schwerlich je verlieren.

eif und doch nur aus viererlei Buchstaben: Zwei nämlich kommen jeder viermal vor, einer zweimal und einer einmal.

2. Es gibt ein Wort, das nur aus drei Buchstaben besteht; dieses Wort ist deutsch; rückwärts gelesen lateinisch; den ersten Buchstaben weggestrichen englisch; den letzten weggenommen französisch und deutsch, und den mittelsten, englisch und lateinisch.

Höchst aufmunternd und in Wahrheit seelenstärkend war mir Ew. Wohlgebor. Beifall. Ich würde die ganze Sache längst aufgegeben haben, wenn nicht ein solches laudari a laudatis mich wieder in Odem brächte. Ich werde mich bestreben es ferner zu verdienen. Wolte der Himmel, ich könnte mir Ihren Beifall für eine Arbeit erwerben, die endlich endlich ihren Anfang genommen hat, nämlich mit einer heftweise erscheinenden Ausgabe der Hogarthischen Kupferstiche. Das erste Blatt, das die Komödianten vorstellt, wird hoffentlich in 14 Tagen vollendet sein, und dann werde ich mir, verehrungswürdiger Wille, Ihren gütigen Rath über Verschiedenes ausbitten, nur diese Bitte war es, die ich neulich im Sinne hatte, als ich das ehestens mehr nieder schrieb. Meine Kränklichkeit erlaubt mir aber nicht heute noch ein Wort mehr hinzuzusetzen, als daß ich mit der vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit verharre u.

## 4.

Göttingen, den 12. April 1791.

Herr Fischer aus Copenhagen, der die Ehre hat Ihnen diesen Brief zuzustellen, hat mich ersucht, falls ihn eine kleine Tour, die er in den Ferien zu unternehmen gedenkt, bis Braunschweig führen sollte, ihm einen Zutritt bei Ihnen zu verschaffen. Es war mir unmöglich diesem jungen Mann, der viele philosophische Kenntnisse besitzt, seine Bitte zu versagen, da es ihm bloß darum zu thun ist, einen Mann von Ihrem Ruhm kennen zu lernen, ohne Ihnen weiter beschwerlich zu fallen. Geschähe aber auch dieses, so glauben Sie ja nicht, daß ich Sie deswegen be-

klage. Die Wahrheit zu sagen, so habe ich immer eine kleine heimliche Schadenfreude bei solchem Briefe. Da seht ihr nun, denke ich, was für ein Freund der Ruhm ist, er schmeichelt euch, bis er euch im Garn hat, und wenn es zu spät ist sich wieder herauszuwickeln, so werden dann die Onera aufgelegt. Beatus ille, der es macht wie ich. Ich habe zwar Nichts mit bobus zu pflügen, bin aber dafür von jenen oneribus so frei wie die hoves selbst.

Vor einigen Monaten hatte ich mir die Freiheit genommen, Ihnen zwei Briefe hintereinander zu schreiben, auf die ich freilich keine Antwort erwartete, und bloß bei dieser Gelegenheit will ich fragen, ob Sie sie wohl erhalten haben?

Mit dem Hogarth geht es gut fort. Es sind nun 3 Platten fertig, und die 4te erwarte ich alle Tage. Alsdann müssen noch 2 vor der Messe gemacht werden. Wenns nur nicht zu spät wird, und Niepenhausen und ich gesund bleiben. Sw. Wohlgebor. werden finden, daß in den Copien Nichts verloren gegangen ist. Wenn man die Originale genau kennt, so bestreuet es einen anfangs, daß das erste Blatt nicht umgezeichnet worden ist, jetzt da ich die Copie oft angesehen habe, sieht sie mir besser zur Hand als das Original. Von Anfang habe ich mich sehr darüber geärgert, allein die unangenehme Empfindung lag bloß in der lästigen Ideenassociation, die wohl die wenigsten Käufer drücken wird. Aber bei allem dem glaube ich hat unsere Copie die richtige Lage, nämlich die vom Gemälde, und das war es auch was den einsichtsvollen Grübler, Niepenhausen, bewog so zu verfahren. Denn 1, muß das Licht von der Linken einfallen. 2, schneidet die Alte der Kage den Schwanz auf unserer Copie mit der Rechten ab, und die Göttin der Nacht näht mit der Rechten. Gesezt auch, G. hätte die Alte

mit Fleiß links vorgestellt, so wird doch gewiß ein so gar sehr mittelmäßiger Einfall nicht 2 mal auf demselben Blatt vorkommen, und 3, hat auch der sein sollende Ganymed nur die Knopflöcher auf der Linken, wie es sich gehört, denn das H. ein umgewandtes Kleid habe andeuten wollen, ist ebenfalls nicht wahrscheinlich. Die Punschgesellschaft, die vortreflich gerathen ist, ist von R. ausgezeichnet worden: da ist ein Degen, der sonst auf die Rechte gekommen wäre. Von meiner Erklärung, die sehr umständlich ausfallen wird, sind auch schon 2 Bogen abgedruckt. Ich werde, wenn das Heft fertig ist, nicht über 3 oder 4 Exemplare verschenken. Davon erhält eines Hr. Kant, der zuerst angefangen hat mir seine Schriften zuzuschicken; Herr Göthe, mit dem ich in einer physikalischen Correspondenz bin, Weiße, wegen der Bibliothek der sch. Wissenschaften, und Sie sollen das erste erhalten, das ich bekomme. Bin ich so glücklich, Ihren Beifall zu erhalten: so werde ich mich wenig darum bekümmern, was das übrige Publikum sagt. Ich werde indessen jede, selbst öffentliche Rüge mit Dank erkennen und nützen, nur sollte es mir lieb sein, wenn die Anzeigen wenigstens nicht abschreckend für die Käufer wären, denn leider hängt der Lohn für meine Mühe contractmäßig von dem Abgang des Werkes ab. Von den mir ehemals von Ihnen und Hr. Hawkins mitgetheilten Bemerkungen werde ich, als wahren Mustern von Erinnerungen Gebrauch machen. — Wo ist wohl jetzt Hr. Hawkins? wüßte ich ihn zu treffen, ohne allzuviel Umstände, so schickte ich ihm auch ein Exemplar.

---

Göttingen, den 29. Mai 1794.

Eine wirklich unaussprechliche Freude, theuerster Herr Hofrath, haben Sie mir mit Ihrem Briefe gemacht, den ich aber aus einem Versehen des Überbringers, weswegen er sich auch entschuldigt hat, etwas spät erhalten habe. Ich bin nun ganz wieder getröstet. Nun bitte ich auch eins: Lassen Sie sich ums Himmelswillen künftig nicht verleiten mich als einen bösen Creditor zu behandeln; bezahlen Sie mich ja immer zulezt. Ich bin seit jeher ein eben so gelinder Gläubiger, als hartnäckiger Schuldner gewesen, das wissen alle meine Freunde. Nur im vorigen Winter einmal kam Rousseau's Plagegeist über mich, der sonst immer so fern von mir blieb, als sein Genie, und ich sah überall Verläumder und Anschwärzer, und hinter jedem Stillschweigen eines Freundes vermuthete ich die Verrätherei gewisser Leute, ohne mir deutlich bewußt zu sein, was eigentlich an sie hätte können verrathen werden.

Für die Nachrichten von Herrn Hawkins bin ich Ihnen herzlich verbunden. Wenn Sie an ihn schreiben, so empfehlen Sie mich diesem höchst verehrungswürdigen Manne und versichern Sie ihn von meinem beständigen Andenken an ihn und von meiner Hochachtung.

Nun, theuerster Herr Hofrath, da haben Sie nun das Früchtchen, das Sie zwar nicht erzeugt, aber, eine Hebammenphrase zu vorgehen, vorzüglich geholt haben. Dieterichen hatte ich aufgetragen Ihnen ein Exemplar von Leipzig aus durch die Buchhändler zu schicken, aber mir war bange, Sie möchten keine guten Abdrücke bekommen, ich nehme mir also die Freiheit Ihnen noch ein Exemplar aus meinem Vorrath zu übersenden.

Wollen Sie die Güte haben das Leipzigsche dem Herrn Hofrath Ebert in meinem Namen zu überreichen, so soll es mir angenehm sein. Doch überlasse ich dieses ganz Ihrer eigenen Disposition, und Sie können damit machen was Sie wollen.

Ich habe Sie in der Vorrede nur ein einziges mal genannt, aber mehr als einmal auf Sie gezielt, besonders Seite VI und Seite XVI, wo die merkwürdigen Worte: meine Freunde mögen sehen u. namentlich auf Sie gehen. — O ich habe meinen gütigen Recensenten in der Literaturzeitung sogleich erkannt. Aber das schützt Sie nicht vor meiner Rache: Wenn es ein Unglück gibt: so sage ich der ganzen Welt im Intelligenzblatt, und zwar in lauter Kapitälchen, wie S. 82 die Wörter Oedipus und Iocasta: Der Herr Hofrath Eschenburg ist an Allem Schuld.

Aber ganz ohne Scherz, mir gefällt das Ding gar nicht, es ist doch viel schaalere Wig darin. Allein wenn Sie auch wissen sollten, wie ich es geschrieben habe! Die Materialien waren da, aber das ganze Leimwerk, der Wörtel wurde im Garten in der Eile angemacht, und so ging es zettelweise nach der Druckerei. Wenn Sie es in der Literaturzeitung anzeigen wollen, so schonen Sie mich nicht, nur wünsche ich nicht, daß Etwas gesagt würde, was dem Verleger schaden und folglich das Ganze in's Stocken bringen könnte. Ich habe wirklich bei diesem Unternehmen keine andere Absicht, als mir geschwind Etwas zu verdienen. Schlägt mir dieses fehl, so höre ich gleich auf. Hingegen bitte ich um die strengste Kritik privatim; sagen Sie mir Alles was Sie denken und wie Sie es denken, ich nehme Alles ein, was Sie mir zu meinem Heil einschenken, es sei so bitter als es wolle; die Pille ohne Vergoldung und das Trünkchen ohne Honigseim auf des Bechers Rand. Denn

wahrlich, ich bin in meiner so eigenen Lebensart ganz mit dem Geschmack der Zeiten unbekannt geworden, allein ich weiß, daß ich auch Biegbarkeit genug besitze mich gleich zu wenden, wenn mir nur ein Wegweiser auf den Kreuzweg gesetzt wird, denn meine Gänge sind nur Botengänge oder Motionsgänge und keine Reisen nach einem entfernten aber bestimmten Zweck.

Könnten Ew. Wohlgebor. vielleicht eine kurze Anzeige in den Correspondenten besorgen oder besorgen lassen, so geschähe mir und dem Herrn Verleger ein großer Dienst.

Ich hoffe unter Ihrer Obhut soll die mariage à la mode besser ausfallen. Ich will wenigstens dahin sehen, daß ich sie in ein paar Wochen ganz vor mir habe.

Mir ist sehr bange.

Auf 60 bis 70 der besten Abdrücke der Punschgesellschaft steht Conversation statt Convers. Ob nun gleich Hogarth selbst Conu. setzt, so habe ich es doch ändern lassen. Also Abdrücke mit u sind in dubio besser als die mit v.

## 6.

Göttingen, den 10. Mai 1795.

Hier habe ich die Ehre Ew. Wohlgebor. das zweite Heft der Erklärungen, mit physisch und moralisch zitternder Hand zu überreichen. Die Arbeit ist mir in der That sauer geworden, daher sieht auch Alles darin so leicht und natürlich aus, als wenn der Kerl auf der 4ten Platte\*) mit dem Schenkiemer in der Hand hinter mir gestanden hätte. Es war ein förmliches

\*) Hogarths Kupferstich: der Weg der Buhlerin.

Haukpfopfen. Ich bitte Ew. Wohlgebor., wenn es die Umstände verstaten, das Werkchen wiederum gütigst anzuzeigen. Übersichten habe ich mir genug zu Schulden kommen lassen. Vorzüglich bitte ich S. 151. in der 5ten Zeile einen sehr argen Schreibfehler zu verbessern. Es muß nämlich statt Telegraphen Teleskope heißen. Wenigstens habe ich gewiß so schreiben wollen. Da aber doch nun einmal corrigirt werden soll, so will ich lieber Drilken setzen, das eigentlich meine Meinung ausdrückt.

Auf der 2ten Platte habe ich auf eine unzerzeibliche Weise, vermuthlich bei Licht, den Absatz des Panzoffels für die Spitze desselben gehalten, und weil ich etwas Besonderes in dem Gedanken fand, auch weiter nicht untersucht. Dieses Versehen ist mir nun schon von drei Personen angezeigt worden. Ich hätte es auch nun weiter nicht ausgefunden.

Von dem dritten Heft ist das erste Blatt nunmehr ganz fertig und recht gut gerathen.

Ich muß bedauern, daß in gegenwärtigem Exemplar nicht alle Abdrücke gleich gut sind. Es war unter meinem ganzen Vorrath dasjenige, worin wenigstens noch die meisten gut waren.

Der Tod des vor trefflichen Ebert ist mir sehr nahe gegangen. Seinem letzten Brief an mich sah man es nicht an. Seine Krankheit muß also wohl eine von der Art gewesen sein, die auch die Jugend selbst befallen kann. Es ist nicht ganz recht, daß das Alter noch außer sich selbst auch Jugendkrankheiten unterworfen ist. Wer es durch weisen Gebrauch seiner Kräfte zu einem gewissen Alter in der Welt gebracht hätte, sollte billig das Privilegium erhalten bloß vor Alter zu sterben.

Mit meiner Gesundheit steht es erbärmlich, und ich bin fast für alle nur etwas anhaltenden Arbeiten wie verloren.



Der Himmel erhalte Sie noch lange zum Ruhm unsers Vaterlandes entfernt von diesem Zustande. —

## 7.

Göttingen, den 4ten Juni 1795.

Gw. Wohlgebor.

sage ich verbindlichsten Dank für das vortreffliche Gedicht \*). Schon der Tag, den Sie gewählt haben, gibt jeder Zeile eine eigne unwiderstehliche Kraft. So was versteht der Dichter Trost nicht. Dieses ist nicht was ich mir unter dem

*Cui lecta potenter erit res etc.*

immer dachte. Man sollte gar nicht dichten, dünkt mich, wenn man nicht dem Ganzen ein gewisses Leben einhauchen kann, das in jeder Particulärschönheit immer ohne neues Antreiben mitwirkt und unterflügt.

Mit großem Vergnügen übersende ich der Frau Wittve das Exemplar und will auch so fortfahren. Ich bitte es derselben in meinem Namen und mit der Versicherung von dem großen Antheil zu überreichen, den ich an ihren Leiden genommen babe. — Gottlob daß Ihnen mein Nachwerk nicht ganz mißfallen hat.

In einer Gesellschaft geschrieben,  
die schon fragte, ob ich bald fertig  
wäre, als ich eben anfing.

\*) Dieses Gedicht ist nicht mehr aufzufinden gewesen.

Göttingen, den 7ten Decemb. 1795.

Vergeben Sie mir um's Himmelswillen, theuerster Hr. Hofrath, meine Saumseligkeit, denn anders kann sie mir nicht vergeben werden. Ohne Ihre Erinnerung, für die ich herzlich danke, wäre das Werkchen vielleicht erst künftigen Sommer wieder zurückgekommen, so ganz hatte ich es vergessen und so gut war es aufgehoben. Es lag in einer Schreibschatulle, von der ich nur bei meinen kleinen Reisen nach dem Garten Gebrauch mache, den ich nun for good verlassen habe. Haben Sie die Güte bei Ihrem Freunde mit meiner Dankagung meine Vertheidigung zu übernehmen.

Die schwedischen Öfen sind mir sehr wohl bekannt, denn ich habe vor etwa 8 Jahren selbst einen auf meiner Stube gehabt, aber nur einen einzigen Winter. Die Ursache, warum ich ihn wieder abgeschafft habe, war bloß, daß er schwer zu heizen ist, ich meine, daß viel Zeit darüber hingeht, bis er warm wird. Dieses paste für meine Umstände nicht. Wenn ich bei strenger Kälte z. B. um 5 Uhr aufstehen wollte, so wäre es fast nöthig gewesen um 2 oder 3 Uhr einheizen zu lassen, zu so Etwas ist Göttingisches Gesinde nicht zu bringen, wenigstens auf die Dauer nicht, und bloß deswegen habe ich ihn abgeschafft. Sonst aber, wenn der Ofen einmal durchgeheizt ist, kenne ich keine angenehmere, die stekende Hitze, gegen die man sonst Ofenschirme gebrauchen muß, fällt ganz weg, und die Luft im Zimmer gleicht einer angenehmen Sommerluft. Auch hält er die Hitze sehr lange, zumal wenn das Feuer etwas stark gleich von Anfang gemacht wird, und man den Schieber schließt, so-

bald das Holz zur klaren Kohle geworden ist. Auch glaube ich, daß er vortheilhaft ist, und da wo immer geheizt werden muß, kenne ich keine bessere Einrichtung. Sie sind hier ziemlich gemein, aber doch mehr gewesen. In unserm Hause befindet sich noch wirklich jetzt einer, und zwar in dem Zimmer, das Prinz August von England bewohnte, dem er sehr gefiel, weil er auch für seine kränklichen Umstände, da er oft ganze Nächte auf dem Stuhle zubringen mußte, die gleichförmigste, temperirteste und angenehmste Wärme gab. Ob mir gleich die Einrichtung gut bekannt ist, so will ich es doch ohne Noth nicht wagen, Ew. Wohlgebor. eine Zeichnung von dem Zug der Canäle in demselben zu entwerfen, da ich Hoffnung habe vielleicht ein Modell übersenden zu können. Es sind der Modelle zwei hier in der Stadt. Das eine besitzt mein sehr guter Freund der Stallmeister Myrer, der mir aber sagt, er habe es ausgeliehen und könne sich nicht mehr besinnen an wen, gibt aber Hoffnung es auszufinden. Das zweite besitzt unser sehr geschickter Mauermeister, der alle die hiesigen gefest hat. Dieser versprach mir das Modell zu schicken. Es ist aber jetzt, da ich dieses schreibe, noch nicht da. Vielleicht ist er Willens eine Heimlichkeit daraus zu machen; dieses wird sich zeigen, und ich gebe Ew. Wohlgeboren davon Nachricht. Im Schwedischen ist ein Werk in 4to über diese Öfen und ihre Anwendung zu allerlei ökon. Gebrauch in Küchen, Darren u. heraus mit vielen Kupfern. Der Name des Autors ist mir entfallen. Allein vor einigen Jahren wollte es ein hier sich befindender Schwede für Dieterichen übersetzen, und ich bekam die Kupfer dazu in die Hände, und die Sache zerschlug sich wegen der unvermutheten Abreise des jungen Schweden. Diese Kupferstiche habe ich damals dem Hofrath Ebell in Hannover geliehen, und ich schreibe

ihm mit heutiger Post, sie, wenn er sie noch hat, Ew. Wohlgebor. zu schicken. Text ist nicht dabei.

Sie werden ganz aus Backsteinen aufgeführt, die aber doch von andern Dimensionen sind, als die gewöhnlichen Mauersteine und auf den Ziegelhütten erst besonders gebrannt werden müssen. Sollten in Braunschweig sich mehrere Liebhaber finden, so ginge unser Mauermeister wohl hin. — Es kommt gar kein Eisen dazu, als zur Bodenplatte und dem obern horizontalen Schieber. Beckmann sagt mir, daß alle Paläste der Kaiserin in Petersburg mit diesen Öfen geheizt würden. So viel für heute, nächstens mehr von den Modellen, und wenn alle Stricke reißen, eine Zeichnung aus dem Kopfe von einem alten Freunde.

## 9.

Göttingen, den 20 Decemb. 1795.

Ew. Wohlgebor.

habe ich die Ehre hiebei das versprochene Modell nebst einer Zeichnung von einem schwedischen Ofen gehorsamst zu übersenden. An dem Modell fehlt die Schlußdecke, welche aber von keiner Bedeutung ist, und von jedem Töpfer, nach eigener Phantasie, leicht hinzugesügt werden kann. Da der Mauermeister, dem diese Sachen gehören, einen besondern Werth auf sie setzt, so muß ich Ew. Wohlgebor. ersuchen, mir solche, sobald es die Umstände verstaten, wieder gültigst zukommen zu lassen, jedoch braucht es in diesem Jahre nicht zu geschehen. Hat sich Herr C. eingestellt? mir hat er nicht geantwortet. Wenn es dort Ernst mit den Öfen ist, so wäre es freilich am besten, den Mann selbst kommen zu lassen. Er ist ein braver, treuherziger und einsichtsvoller Mann, dem es auch um Ehre zu thun ist.

Auch nichts weniger als ein bettelnder Kriecher. Er hat neulich seine sehr schöne Tochter an einen Doctorem medicinae verheirathet, und dem jungen Ehepaar vorläufig freie Wohnung und 200 Rthlr jährlich ausgesetzt. Er würde Ihnen gewiß gefallen, weil er im höchsten Grade ist was die Engländer a jolly fellow nennen, und überhaupt ein Geschöpf, mit dem auch Unser einer etwas sprechen kann.

## 10.

Göttingen, den 8. Mai 1796.

Hier kommt die dritte Lieferung der Hogart'schen Kupferstiche. Ich hoffe, Sie werden sie mit der Parteilichkeit ansehen, mit der Sie die beiden ersten angesehen haben; denn so Etwas wie Parteilichkeit gehört dazu, um sie erträglich zu finden. Das zweite Exemplar bitte ich der Frau Hofrätthin Ebert in meinem Namen gütigst zu überreichen. So lange das Unternehmen seinen Fortgang hat, werde ich nicht ermangeln auf diese Weise Ihr und ihrem verewigten Gemahle meine Verehrung zu bezeigen.

Ich habe dieses Heft unter traurigern Umständen geschrieben, als je eines der vorhergehenden, das werden Sw. Wohlgeb. wohl merken. Wäre es nicht das geringe Erwerbsmittel, das es ist, und hinge auf diese Weise nicht die ganze Sache mit der französischen Revolution zusammen, so hätte ich sie schon längst wieder aufgegeben. Allein ich denke immer: primo vivere, deinde philosophari.

Meiner ersten Anlage nach hätte die Erklärung sehr viel umständlicher werden müssen, weil es 8 Platten sind, ich wollte

sagen sehr viel voluminöser. Dieterich fürchtete dieses, und so brach ich immer ab. Einige Druckfehler, die zwar den Sinn nicht entstellen, aber leicht für Mangel an Sprachkenntniß ausgelegt werden können, werden Sie, theuerster Herr Hofrath, gütigst entschuldigen. Auch habe ich Gray's *moody madness* durch grämlichen Wahnsinn übersetzt. Ich weiß, daß *moody* mehr ist, als bloß grämlich; zanksüchtig, gallsüchtig u., aber ich richtete mich bei der Übersetzung etwas nach dem Kupferstich; ärgerlich war mir theils zu prosaisch, theils zu zweideutig. Bei den verschiedenen Graden der Gefangennehmung hätte ich auch noch das *being taken into custody* anführen können. So spricht man, wenn man vom Rathhause heruntergeht. — Der König im Tollhause war ein bedenklicher Artikel. Das L E an der Wand \*) geht wahrscheinlich auf LEWIS. Der Hogarth war wie jeder redliche Mann ein Feind von Lud. XIV und XV, aber so was durfte nicht gesagt werden. So ging es an mehreren Stellen. Die Britannia im Tollhause wäre eine herrliche Gelegenheit gewesen. Aber stille! stille! — Gottlob, daß meine Erklärungen noch nicht im Wienerischen Catalogo libr. prohibitorum stehen; so was könnte Einfluß auf das *primo vivere etc.* haben, aber auch auf das *deinde philosophari*, was freilich auch Etwas einträgt.

Wollen Ew. Wohlgebor. gegenwärtiges Heft einer baldigen, gültigen Anzeige in der Literaturzeitung würdigen, so würden Sie dadurch sehr verbinden

Ihren wahren Verehrer u.

\*) Hogarths Kupferstiche, der Weg des Lieberlichen, Platte 8.

Göttingen, den 9. April 1797.

Wenn Ihnen die Art, womit Ihnen dieser Brief überbracht wird, nicht die beste scheint, so haben Sie Alles Ihrem Ruhme allein zuzuschreiben. Ich habe keine Schuld. Die vier ungarischen Herren, die ihn überbringen, sind, Herr Graf von Bethlen, Herr Baron von Wesselengi, Herr Antal, der Gesellschafter des erstern, und Herr Szathmari, die mich ausdrücklich um eine Adresse an Sie gebeten haben, und die ich eitel genug war zu glauben ihnen geben zu können. Es sind sämmtlich Herrn vom edelsten Charakter und einem Fleiße, der unserer Universität Ehre machen wird. —

Göttingen, den 11ten Februar 1798.

Hier erscheint endlich die so lange angekündigte 4te Lieferung der Hogarthischen Kupferstiche vor Ihrem Tribunal und zwar diesmal ohne weitere Attestate wegen ihres Verhaltens, indem, glaube ich, der steife Gang und der kränkliche Blick dieses meines Zöglings ihn wenigstens Ihrer Barmherzigkeit empfehlen wird.

Ich muß gestehen, die Arbeit ist mir diesmal etwas sauer geworden, und das Ganze ist wirklich mehr das Product bezahlter Pflicht, als eines reinen Naturtriebes, der mich in Wahrheit nur selten angewandelt hat. Jedoch wenn einem Mann von Ihrem Geiste auch nur dieses Wenige nicht ganz mißfällt, so bin ich gern zufrieden und habe alsdann auch Ursache genug

das übrige taliter qualiter gegen meine Eigenliebe zu rechtfertigen, denn sehr Vieles ist wirklich in doloribus geschrieben.

Von Industry und Idleness hat Niepenhausen schon 4 Blätter fertig, und zwar in dem Format der Originale, das überhaupt kleiner ist als bei den vorhergehenden Stücken. Obgleich, wie Ew. Wohlgebor. finden werden, in gegenwärtigen Blättern Niepenhausen in den Hauptfiguren keinen Strich verfehlt hat, so werden Sie doch in jenen den Künstler bewundern müssen. Sie lassen sich von den Originalen nicht unterscheiden. Ob die Dstern davon Etwas erscheinen wird, kann ich nicht sagen. Sollte aber dieses auch der Fall sein, so werden es nur 6 Blätter von den 12 sein, aus denen die Geschichte besteht.

Von dem Wohlbefinden sowohl als dem ununterbrochenen Fleiße Ihres liebenswürdigen Herrn Sohns habe ich das Vergnügen täglicher Zeuge zu sein. Der Himmel verleihe Ihnen, theuerster Herr Hofrath, fernerhin Leben und Gesundheit, um alle die großen Hoffnungen erfüllt zu sehen, die Jedermann sich von diesem vortrefflichen Jünglinge macht.

Beigehendes 2tes Exemplar bitte ich der Frau Hofrathin Ebert in meinem Namen, nebst meiner gehorsamsten Empfehlung gütigst zu überreichen.

Gerne hätte ich mich mit Ihnen noch länger unterhalten, allein unerwartete Vorfälle haben mich verhindert, und um die fahrende Post, die nur ein mal die Woche nach Braunschweig geht, heute nicht zu versäumen, sehe ich mich genöthigt, dieses Alles sogar in Gegenwart von zwei Paar Augen zu schreiben, die nicht in meine Haushaltung gehören. —